



Athletic Sport Sponsoring
ICH BIN DEIN AUTO



DONIC

GEWO

GETEC green energy
GmbH



TENSOR



VICTAS

Ausgabe 4.2024 11233



Trainerbrief

Verband Deutscher Tischtennistainer



Fritjof Bönold „Fördern des Miteinanders durch Tischvariationen“	S. 04
Franziska Lath „Entscheidungsprozesse bei der Talentsichtung“	S. 10
Markus Reiter „Anfängertraining von 0 bis 1000 TTR – TEIL 3“	S. 16
Horst Heckwolf „Thai-Maud“	S. 26



BUTTERFLY

KOMFORT & DYNAMIK

Pro-Kollektion Kariya

butterfly.tt

Open the World



Matthias Geisler
Chefredakteur Trainerbrief

Liebe Mitglieder,

wieder ist ein Jahr rum und die letzte Ausgabe des Jahres ist fertig. Manchmal staune ich, dass wir in so bewegten Zeiten immer noch verlässlich die „Briefe an unsere Mitglieder“ herausbringen. Die letzte Ausgabe des Jahres enthält eine bunte Mischung an Themen parat, sowohl für Trainer*innen im Anfängerbereich als auch im Leistungssport.

Den Anfang macht **Fritjof Bönold**, seines Zeichens Mittelschullehrer und Dozent an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, mit seinen „Tischvariationen zur Förderung des Miteinanders“. Fritjof hatte mir im Rahmen des diesjährigen Symposiums seine umfangreiche Bildsammlung zu Tischvariationen gezeigt und es entspann sich sogleich eine Diskussion, wie diese auf das soziale Miteinander einer Trainingsgruppe wirken. Ich bat Fritjof seine spannenden Gedanken unbedingt zu Papier zu bringen. Das Ergebnis findet sich auf den Seiten 4 bis 8.

Daran anschließend können wir einen Blick auf die Erkenntnisse des Service-Forschungsprojekts der Universität Oldenburg und des DTTB zum Thema

„Entscheidungsprozesse bei der Talent-sichtung“ werfen. **Franziska Lath** und das Forschungsteam stellen sich u. a. die Frage, wie und mit welcher Gewichtung Trainer:innen Talentmerkmale nutzen oder anders formuliert: wie funktioniert das Trainer:innenaugen bei der Talentauswahl? Antworten auf diese Fragen finden sich ab Seite 10.

Markus Reiter ist auch in dieser Ausgabe wieder mit dabei. In seinem 3. Teil zum Training mit Anfängern widmet er sich diesmal allgemeinen Betrachtungen zur Anfängermethodik. Sehr interessant sind dabei seine grundlegenden Beobachtungen, in denen er der Frage nachgeht, was die besonderen Herausforderungen für Trainerinnen und Trainer sind, bewegungsdynamisches Anfängertraining im Tischtennis zu gestalten. Doch Reiter beobachtet nicht nur, sondern leitet daraus methodische Prinzipien ab, die systematisch zur Verbesserung des bewegungsdynamischen Tischtennis führen. Wer noch nie etwas von „Tischtennis-Basketball“ gehört hat, sollte unbedingt ab Seite 16 reinschauen.

Horst Heckwolf, bekannt als ehemaliger Bundestrainer des DTTB und langjähriger Landestrainer in Hessen, liefert uns ab Seite 26 eine Artikelform, die wir so bisher noch nie im Trainerbrief veröffentlicht haben: die Satire. In ihr nimmt Heckwolf eine angeblich neue Erfolgsmedizin unter die Lupe: das so genannte „Thai-Maud“. Die Packungsbeilage liefert er dazu gleich mit und zwar mit Informationen zur Darreichungsform, den Anwendungsgebieten und natürlich den Risiken und Nebenwirkungen.

Doch nun ausdrücklich viel Spaß beim Lesen wünscht
Matthias Geisler

P.S. Auf den Seiten 22 bis 25 findet sich das Protokoll unserer Online-Mitgliederversammlung vom 15.11.2024

Inhalt

- 04 Fördern des Miteinanders durch Tischvariationen**
Fritjof Bönold
- 10 Entscheidungsprozesse bei der Talentsichtung**
Franziska Lath
- 16 Anfängertraining von 0 bis 1000 TTR – Teil 3**
Markus Reiter
- 22 Protokoll der Online-Mitgliederversammlung 2024**
- 26 Thai-Maud**
Horst Heckwolf
- 30 VDTT-News**

Impressum

Herausgeber:

Verband Deutscher Tischtennistainer e.V.
Am Kirschbach 12, 99428 Weimar
E-Mail: redaktion@vdt.de, Internet: www.vdt.de

Chefredakteur: Matthias Geisler

Redaktion: Frank Fürste, Dirk Lion, Ralf Hamrik
Gunter Straub, Peter Luthardt, Achim Krämer

Layout: Matthias Geisler
E-Mail: geisler@vdt.de

Druck: Druckerei Abt, Bad Schussenried

Erscheinungsweise: vierteljährlich

ISSN: 1612 4391

Auflage: 1.600

Titelfoto: VICTAS



Foto: Schreiber

Fördern des Miteinanders durch Tischvariationen

Einleitung

Über das Soziale bzw. „nette Miteinander“ beim Tischtennis wird viel oberflächlich geredet. Denkt man einmal ernsthaft nach, welche Motive zum Tischtennis führen, jenseits der Ideale und Illusionen des Leistungssports, dann gibt es nur zwei Dinge: das Spiel selbst und das Miteinander. Das Spiel und das Miteinander zu variieren und zu beleben, müssen also grundlegende Ziele des Tischtennis-Trainings sein.

Tischvariationen, wie sie zuletzt wieder im Artikel von Timo Klein-Soetebier im Trainerbrief 2/2024 vorgestellt wurden, sind dazu ein Mittel. Immer wieder finden sich neue Berichte von Vereinen oder anderen Gruppen, die zeigen, wie

viel Spaß und Erfolg sich durch den hohen Aufforderungscharakter und die vielfältigen Möglichkeiten der Tischvariationen ergeben. Die Spielformen sind dabei nahezu unbegrenzt, da nicht nur die Anzahl und Anordnung der Tischhälften stark variiert werden können. Auch die Gegebenheiten und Materialien der Halle können situativ einbezogen sowie jeweils unterschiedlichste Regelwerke entwickelt werden.

Eine Übersicht über zahlreiche Variationsmöglichkeiten findet sich im gelben Kasten auf der nächsten Seite, der gern auch als Kopiervorlage für die Sporthalle dienen kann.

Auch die Sportartikelhersteller verweisen auf das Thema. Sie bringen eine neue Tischvariation nach der anderen für

Indoor wie Outdoor auf den Markt. Ein starker Indikator dafür, dass Menschen offenbar nicht nur Tischtennis am Standardisch spielen wollen.

Der Spaß am Spiel als Motor für soziales Handeln

Denke ich als Lehrperson über Mittel und Methoden meiner Tätigkeit nach, dann sollte dies allerdings nicht ohne Zweck- bzw. Zielbestimmung geschehen. Dazu beginne ich mit einigen Anmerkungen und Erfahrungen zur Entwicklung sozialer Kompetenzen der Einzelnen durch Tischvariationen.

Soziale Kompetenzen der Einzelnen kann man, ähnlich wie koordinative

Tischvariationen im Überblick

- Spiel gegen die Wand, ohne/mit verschiedenen Arten von Netz
- Spiel in einer Hallenecke über Eck gegen die Wände, ohne/mit Netz
- Spielfeld durch Umrandungen bilden; weitere Umrandungen bilden das Netz oder mittels zwei Ständern und Querstab oder Schnur
- Spiel auf einer Tischhälfte: zu zweit, zu dritt, zu viert, zu fünft, als Rundlauf; Klemmnetz
- Rundlaufvarianten auf ein, zwei, drei ... Tischen, mit Graben, im Viereck nur mit Rück- oder Vorhand, Penholder, mit falscher Hand, beidhändig, ein Auge geschlossen, Hand immer auf Tisch, auf einem Bein, zwei Spielende ein Schläger, Schläger liegen lassen, je zwei Schlägern und zwei Schläge ...
- Spiel mit Hindernissen: Ventilator(en) an normalem Tisch, Trefferzonen, durch aufgehängte Ringe
- Spiel gegen das Returnbrett: allein, zu zweit, zu dritt ...
- Spiel an normalem Tisch, wobei rechts und links hochgeklappte Tischhälften oder glatte Wände sind, gegen die gespielt werden darf: TT-Squash
- Grabentisch mit und ohne Netz/en; mit vergrößertem Netz (mit/ohne Einschränkung der Sicht); eine Hälfte normal und die andere im Winkel von 90 Grad aufwärts geneigt: allein oder Doppel im Winkel von 45 Grad aufwärts oder abwärts geneigt; links oder/und rechts erhöht (durch Bank); waagrecht gedreht um 45 Grad; beide Hälften variieren gleich oder unterschiedlich
- Drei Hälften hintereinander: Einzel oder Doppel; mit und ohne Netz(e) ...
- Drei Hälften nebeneinander: Einzel, Doppel, Rundlauf ...
- Drei Hälften sternförmig: ...
- Vier Hälften (=zwei Tische) nebeneinander: Rundlauf, Nonnenhockey (siehe Literatur)
- Vier Hälften hintereinander: ...
- Jeweils mit verschiedenen Gräben: ...
- Vier Hälften in Form eines Kreuzes mit freiem Quadrat in der Mitte, in dem jemand spielen kann
- Fünf Hälften: sternförmiger Aufbau mit fünf Personen
- Drei Tische im Dreieck (eine Person in der Mitte spielt gegen drei; zwei Personen in der Mitte)
- Vier Tische: z.B. Riesenrundlauf oder Tennis-Doppel
- Vier Tische im Viereck aufgebaut (eine Person in der Mitte spielt gegen vier; zwei/drei Personen ...)
- Einzel am Vierer-Tisch (Wettbewerb des DTTB)
- TTX-Ball, Tecball,



Fördern des Miteinanders durch Tischvariationen

Warum nicht auch mal Rollstuhl-Fahrer-TT ausprobieren und die Grenzen der eigenen Reichweite testen



Fähigkeiten, analytisch in verschiedene Teilkompetenzen unterteilen, z. B. in die der Kommunikation, der Kooperation, des Umgangs mit Konflikten und Fragen der Moral (vgl. www.qims.ch). Dies variiert aber je nach Definition. Hierzu gibt es vielfältige Literatur. Diese Sichtweise haben wir TrainerInnen selten und um diese Analysen zu würdigen, bedürfte es hier längere Ausführungen als die folgenden.

Ich möchte hier fragen: Wie kommt eigentlich der „Spaß“ der Einzelnen durch Tischvariationen zustande und die in der Folge eintretenden positiven Wirkungen? Eine einfache Weise, dies zu verstehen bzw. zu analysieren ist, wenn man solche Spielsituationen einmal chronologisch betrachtet:

Zuerst entsteht hier gewöhnlich so etwas wie Überraschung. Das Neue, die nicht erwartete und ungewohnte Situation überfordert aber nicht, sondern fordert heraus und macht neugierig, kreative Lösungen zu finden. Diese dann auszuprobieren und zu meistern, schafft Erfolgserlebnisse.

Hartnäckig versucht man bestimmte Schläge anzuwenden, experimentiert mit Schnitt und Geschwindigkeit. Gleichzeitig beobachtet man, wie die Mitspielenden dies auch versuchen. Schließlich bilden sich richtige Taktiken heraus, auf die man allein zunächst nicht kam. Gemeinsam wird probiert, was alles möglich ist, und das Gegeneinander wird Mittel für das Miteinander.

Gefördert wird dieses freudige Miteinander, weil die ganze Zeit eben keine ausformulierte Leistungserwartung vorliegt, an der man scheitern könnte und dann den Spaß verliert. Weil die Regeln und der Wettkampfcharakter nicht fest(gelegt) sind, sogar selbst gemeinsam entwickelt- bzw. weiterentwickelt werden können, kann hier ein Gewinn entstehen – ohne dass jemand dabei verlieren muss. Die Freude an der Tätigkeit entsteht und das soziale Handeln (sich aufeinander beziehen, Fairness, gemeinsam Strategien entwickeln, gemeinsam etwas erreichen ...) wird gefördert.

Solche Analysen wie die Erfahrung ergeben, dass über Tischvariationen der

living in a box – der Enge Rahmen zwingt zu dosiertem Spiel, die unterschiedlichen Größen erfordern mehr bzw. weniger Kräfteinsatz



Auch gegen die Wand geht in der Box. Die Umrandungen erfordern auch hier eine Anpassung der Schlaggeschwindigkeit und ermuntert die Spieler dazu, verstärkt Rotationsvarianten einzusetzen



Spielcharakter des Tischtennis betont wird. „Spiel“ ist nun aber kein streng wissenschaftlicher Begriff, sondern einer des Alltags. Diese Begriffe zeichnet keine eindeutige Definition aus, sondern dass sie changieren, je nach Kontext. (Familienähnlichkeit nennt das Ludwig Wittgenstein und behauptet, dass durch solche Begriffsbildung/„Sprachspiele“ Kinder lernen). Diese notwendig uneindeutige Definition des Begriffs Spiel ist so dann aber ein Grund, warum die Pädagogik oder Didaktik des Spiels zunächst so schwammig und unpräzise erscheint.

Auch deshalb fassen TrainerInnen soziale Ziele weniger analytisch, sondern eher „ganzheitlicher“ auf. Sie haben auch oft nicht die Zeit, über die Einzelnen und ihre Kompetenzentwicklung nachzudenken. Eher werden Ziele für die Gesamtgruppe angedacht. Je nach Gruppe (Schule, Uni, Leistungssport, Verein, Integration, Para ...) dienen Tischvariationen dann der Entwicklung von unterschiedlich akzentuierten Formen von Gemeinschaftlichkeit. Meine Erfahrung ist, dass Tischvariationen besonders gut dazu dienen können, das Tischtennispiel gemeinsam zu erlernen. Damit meine ich, dass nicht das individuelle Leistungsmotiv und die Selbstkompetenz betont wird, sondern das kollektive Sporterlebnis. Die Lernenden werden also eher an die Gruppe gebunden. Letzteres ist immer entscheidender, wenn man aktuell liest (www.verein2030.de oder de.statista.com/themen/2198/sportvereine/), dass nicht unbedingt die Anzahl der Sporttreibenden weniger werden, aber die Länge des Verbleibs in Gruppen signifikant sinkt sowie der Grad der Individualisierung weiter zunimmt.

Daneben fördern Tischvariationen die Möglichkeit, Abwechslung ins Training zu bringen, was für die Qualität eines Trainings entscheidend und auch für einen selbst als Lehrenden wichtig ist. Damit meine ich nicht nur, dass die Spielform variiert wird, sondern eben auch die Sozialform. Nicht nur in der Schule ermüden eintönige Unterrichtsformen und demotivieren.



Der Bandentisch mit Spiegelwand – Hut ab, wer hier noch klar kommt!



Das Spiel auf dieser Mini-Tisch-Variante erfordert viel Feingefühl



Auch zu viert kann an einer Tischhälfte gespielt werden, mit zwei Bällen oder einem, im Kreis oder zufällig... und warum nicht mal vier Bälle gleichzeitig im Kreis ins Spiel bringen!



Fördern des Miteinanders durch Tischvariationen

Tischvariationen können manchmal sogar dazu führen, dass man Tischtennis in einem erweiterten Kontext verstehen lernt. Der Übergang zu anderen Schläger-Ball-Spielen wird nämlich aufgehoben. Eine Idee, die zuarbeitet auf die Kindersportschulen (KISS) größerer Vereine und den Schulsport. Letzterer

denkt schon länger nicht mehr von der einzelnen Sportart her, sondern betont, dass Sport die sozialen Kompetenzen und die Gemeinschaftlichkeit fördern soll.

Aus Sicht des traditionellen Tischtennis kann dieser zusätzliche Blick über die

eigene Sportart hinaus für das Erlernen des reinen Tischtennisspiels nur Vorteile bringen. Bekanntlich geht gerade der Trend im Tischtennis zunehmend dahin, immer Jüngere zu fördern, wozu eine sportartübergreifende Zusammenarbeit fast immer anzuraten ist. Aber auch für Ältere kann der Weg zum Tischtennis über alle Racketsportarten führen.

Eine Sporthalle voll mit Tischvariationen – Wer könnte hier widerstehen, alles auszuprobieren?



Erinnert sei auch an sportdidaktische Konzepte wie das „Teaching Games for Understanding“. Neben den Didaktiken, die die Schlagtechniken fokussieren, haben sie im Breitensport auch ihre Berechtigung. Wahrscheinlich lernen mehr Menschen Tischtennis über das Miteinander lieben als über die Aneignung von Schlagtechniken.

All dies heißt nicht, dass man nicht auch Tischvariationen zur Förderung spezifischer Schlag- und Beinarbeitstechniken sowie Konditionsarten einsetzen kann und das sportliche Gegeneinander (Wettbewerbe) anzielen – was auch eine Form von Miteinander ist. Wer solche Wettbewerbe allerdings durchführt, wird feststellen, dass die Teilnehmenden schnell eher miteinander als gegeneinander spielen, wenn z. B. das Zählen „vergessen“ wird und mehr gelacht wird als „gearbeitet“.

Fritjof Bönold

Warum nicht gleich mit einem ganzen 4er-Team gegeneinander antreten an diesem XXL-Tisch...



Literatur/Medien

Arte (2024): Kinder im Leistungssport. Siegen um jeden Preis. Dokumentation. 91 min. Verfügbar in der Arte-Mediathek bis 25.2.2025

Geske, Klaus (2015): So macht Beinarbeit Spaß. Nonnenhockey. In: Tischtennis. Heft 1/10, S. 56f.

Klein-Soetebier, Timo (2024): Lifehacks für das Kinder- und Jugendtraining. Der Tischtennisgarten. In: VDTT-Trainerbrief. 2/2024, S. 14-19

Muche, M./Sygusch, R. (2020): Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Sport. SchnellDorf Druckerei Michael

Müller, L./Danisch, M./Schöder, T. (2009): Teaching Games for Understanding. Tischtennis spielen lernen. In: SportPraxis. Heft 3+4, S. 52 - 55

Autor

Dr. Fritjof Bönold



58 Jahre

Mittelschullehrer

Seit 1985 C-Trainer, seit 1991 B-Trainer, seit 2021 Dozent an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen

Diplompädagoge und Dr. phil. (Päd.)

Spieler, Trainer und Jugendleiter beim TV 1848 Erlangen

